

Mittwoch, 4. Februar 1970

Technische Zusammenarbeit mit Indien;
Landwirtschaftliches Projekt in Kerala
(Indo-Swiss-Project, ISP), 5. Phase
vom 1. 4. 1970 bis 31. 3. 1974.

Politisches Departement. Antrag vom 12. Januar 1970 (Beilage).
Finanz- und Zolldepartement. Mitbericht vom 23. Januar 1970
(Einverstanden).
Volkswirtschaftsdepartement. Mitbericht vom 27. Januar 1970
(Einverstanden).

Auf Grund der Ausführungen des Politischen Departementes und
mit Zustimmung des Finanz- und Zolldepartementes und des Volkswirt-
schaftsdepartementes hat der Bundesrat

b e s c h l o s s e n :

1. Das Landwirtschaftsprojekt für Futterbau, Viehzucht und Milch-
wirtschaft im indischen Staat Kerala (Indo-Swiss-Project) wird
weitergeführt. Es wird hierfür zu Lasten des Rahmenkredites für
technische Zusammenarbeit ein neuer Kredit von Fr. 6'000'000.--
für die Dauer von vier Jahren bewilligt.
2. Der Schweizerische Botschafter in Indien (gegebenenfalls sein
Stellvertreter) wird ermächtigt, mit der Regierung der Republik
Indien einen neuen Projektvertrag (Kerala V) abzuschliessen.

Protokollauszug an das Politische Departement (20) zum Vollzug;
an das Finanz- und Zolldepartement (8); an das Volkswirtschaftsdepar-
tement (5); an die Abteilung für Landwirtschaft (6); an die Bundes-
kanzlei zur Ausstellung der Vollmacht.

Für getreuen Auszug,
der Protokollführer:

Schwarz

t.311 Indien VK/eh

Bern, den 12. Januar 1970

Nr. 355/69

AusgeteiltA n d e n B u n d e s r a t

Technische Zusammenarbeit mit Indien
 Landwirtschaftliches Projekt in Kerala
 (Indo-Swiss-Project, ISP), 5. Phase
 1.4.1970 - 31.3.1974.

I. WIRTSCHAFTLICHER UND POLITISCHER HINTERGRUNDa) Allgemeines:

Indien ist mit seinen 530 Millionen Einwohnern bevölkerungsmässig das zweitgrösste Land unserer Erde. Jährlich nimmt seine Bevölkerung um über 13 Millionen Menschen zu, und bereits heute ist dieser riesige Subkontinent dichter besiedelt als die Schweiz. Dieses rapide Bevölkerungswachstum ist nur eines der Probleme, mit denen sich die indische Wirtschaftspolitik auseinandersetzen hat. Aehnlich der Komplexität des Landes gibt es eine Vielzahl ungelöster Aufgaben; es sei hier bloss an die Auslandverschuldung des Staates, periodische Inflation, Arbeitslosigkeit (auch der mittleren Kader), mangelhafte Infrastruktur usw. erinnert. In diesem Zusammenhang muss aber auch besonders auf die Probleme in der Landwirtschaft hingewiesen werden. Die Produktivität ist gering, denn noch immer arbeiten rund 70 % der Bevölkerung im Agrarsektor. Obwohl die ermutigenden Ernten der beiden letzten Jahre eine geradezu euphorische Stimmung aufkommen liessen, gilt es auf dem Land- und Forstwirtschaftssektor

noch immer gewaltige Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen. Neben den verstärkten Bemühungen Indiens, die Reis- und Getreideproduktion zu fördern, liegt ein weiterer Hauptakzent auf der Entwicklung der Viehzucht in Richtung Milchproduktion.

Die meisten Inder sind ungenügend ernährt und leiden vor allem an Proteinmangel. Milch ist einer der wichtigsten Spender von solchen "Aufbaustoffen". Hauptsächlich in der Kinderernährung kommt ihr grosse Bedeutung zu, weil gerade dadurch irreversible Intelligenz- und Vitalitätsschäden vermieden werden können. Noch ist aber die indische Milchwirtschaft wenig fortgeschritten, davon zeugt trotz grosser Viehzahl die sehr geringe Milchproduktion.

Besonders akzentuiert treten diese eben beschriebenen Probleme und Zusammenhänge im dichtest besiedelten Gliedstaat Indiens, in Kerala auf. Es leben dort 20,5 Millionen Menschen - wovon 60 % Hindus und 30 % Christen sind - auf ca 39'000 km² (Schweiz 41'000 km²). Der durchschnittliche Milchkonsum pro Kopf und pro Tag beträgt in Kerala ca. 50 Gramm, und er liegt damit weit unter dem Mittel des gesamten Indiens. Andererseits macht Kerala eine Ausnahme beim allgemeinen Rindfleischtabu, isst doch sogar ein Grossteil der einheimischen Hindubevölkerung Rindfleisch.

Einer der erfolgversprechendsten und vielbegangenen Wege die viehwirtschaftliche Produktion in Indien zu steigern, ist das Einkreuzen ausländischer Viehrassen in die lokalen Zebus. Dieser Weg wird auch im ISP beschrrieben, womit seine Arbeit voll und ganz den indischen Bestrebungen entspricht.

b) Die Politische Lage Keralas:

Obwohl die politische Lage in Indien allgemein und in Kerala im besonderen nicht gerade stabil ist, kann das ISP doch auf ein relativ ruhiges Jahr zurückblicken. Die Arbeiten wurden durch keine sozialen Unruhen gestört und schritten gut voran.

Der jüngste Regierungswechsel in Kerala scheint sich zudem eher positiv auf den Arbeitsfrieden im Projekt auszuwirken.

II. ALLGEMEINE ZIELSETZUNG UND ZWECK DES ISP

Von Anfang an bestand für das Projekt - und es besteht heute noch - ein klares und grundsätzlich einfaches Ziel:

Schaffung einer neuen Rindviehrasse mit höherer Milch- und Fleischleistung zur besseren Ausnützung der natürlich vorhandenen Futterproduktionsmöglichkeiten in den High Ranges des Staates Kerala. Gleichzeitig müssen diese Futterproduktionsmöglichkeiten speziell im Sektor Weidewirtschaft verbessert und intensiver genutzt werden. Das Endziel besteht in der Ansiedlung eines neuen Nutztviehtypes in einem möglichst weiten Gebiet und in einem Umfange, der eine spätere Ausstrahlung der Arbeit sogar über die Grenzen Keralas hinaus ermöglicht.

Zur Erreichung dieses Zieles ist während der ersten Phasen in Madupatty ein Zucht- und Versuchsbetrieb geschaffen worden. Auf einer Betriebsfläche von 200 ha und mit einem Viehbestand von rund 350 Tieren werden dort die grundlegenden Arbeiten im tierzüchterischen und futterbaulichen Sektor ausgeführt. Gleichzeitig bildet dieses Zentrum die Basis für ein Ausbildungsprogramm, das nicht nur direkt dem Projekt, sondern auch ähnlichen Einsätzen im Rahmen des "Animal Husbandry Department" zu Gute kommt. Unmittelbar der "Extensionarbeit" dient es als Stierenstation und "Samenbank".

Der Basisstation in Peermade (etwa 80 km von Madupatty entfernt), der wiederum ein einfacher Demonstations-, Versuchs- und Produktionsbetrieb angegliedert ist, fällt vorwiegend die Aufgabe der Verbreitung der bisher erzielten Ergebnisse und Arbeitsmethoden in die bäuerliche Praxis der umliegenden Gebiete zu (Besamungsdienst und Förderung des Futterbaus, Genossenschaftswesen).

III. ENTWICKLUNG UND HEUTIGER STAND DES PROJEKTES

a) Bisheriger finanzieller Einsatz:

Für die Periode vom Herbst 1963 bis März 1970 wurden von der Schweiz im Rahmen der ersten 4 Phasen für das ISP Kredite in der Höhe von über 7,5 Millionen Franken bewilligt. Davon fanden bis Ende 1969 rund 6,9 Millionen Franken im Projekt Verwendung (inkl. Expertenkosten).

b) Projektplanung und Gründe einer erfolgversprechenden Zusammenarbeit:

Unter Beizug kompetenter Fachleute in Zusammenarbeit mit der ETH und der Eidg. Versuchsanstalt Reckenholz wurde bei Projektbeginn ein konkretes Arbeitsprogramm ausgearbeitet. Man war sich von Anfang an bewusst, dass sich das Zuchtprogramm - will man es konsequent verfolgen - über eine längere Zeit erstrecken muss. Weniger genaue Vorstellungen bestanden über das Futterbauprogramm, da in diesem Sektor zuerst an Ort und Stelle die nötigen Erfahrungen gesammelt werden mussten. Nach einem mehr pragmatischen Vorgehen in den ersten Phasen ist man heute in der Lage, auf längere Sicht zu planen. Auch kann man ohne Uebertreibung feststellen, dass die bis heute erzielten Resultate die ursprünglichen Erwartungen übertreffen. Geht man den Ursachen dieses Erfolges nach, so haben sich im Verlaufe der bisherigen Zusammenarbeit besonders zwei Dinge als wichtige Voraussetzungen erwiesen:

- 1) Indien arbeitet aktiv mit angemessener finanzieller Beteiligung am Projekt mit. Es trägt die Hälfte der Projektkosten, wobei einzig die Saläre der schweizerischen Experten aus dem gemeinsamen Budget ausgeklammert sind und voll zu Lasten der Schweiz gehen. (Dieses Entgekommen ist richtig, denn infolge der unterschiedlichen Preisniveaus der beiden Länder können die Preise des Faktors Arbeit in der Schweiz nicht

mit denjenigen Indiens verglichen werden. Zudem soll die Präsenz der Schweiz zeitlich beschränkt sein - die Expertenkosten können somit nicht einen Teil der Grundstruktur des Projektes darstellen.)

- 2) Die Zusammenarbeit im Projekt ist auf dem Prinzip der persönlichen Partnerschaft aufgebaut. Die Schweizer sind in den wichtigsten Posten den Indern als vollberechtigte und auch mitentscheidende Partner zugeordnet. Eine solch grundsätzlich ideale Konzeption stellt aber recht grosse Anforderungen an die Zusammensetzung des Schweizerteams. Dieses muss sich an die indische Arbeits- und Denkweise anzupassen verstehen, was besonders auch menschliche Qualitäten der Experten voraussetzt. Nur eine echte persönliche Partnerschaft kann zu einem erfolgreichen Vertrauensverhältnis führen.

Erfreulicherweise besteht zwischen dem heutigen Schweizerteam und den indischen Projektmitarbeitern eine sehr gute kollegiale Zusammenarbeit.

Ein entscheidender Vorteil für das Projekt ergab sich zudem aus der Möglichkeit, systematisch ein indisches Kader aufzubauen, welches in zunehmendem Masse in der Lage ist, die Arbeit in eigener Verantwortung weiterzuführen. Sehr positiv haben sich dabei die Stipendien ausgewirkt, die an 1 bis 2 "Officers" pro Jahr für einen Auslandsaufenthalt von etwa 7 Monaten vergeben werden. Dieses Programm erlaubte eine gezielte und individuelle Weiterbildung wertvoller Kräfte, welche nach ihrem Schweizeraufenthalt verpflichtet sind, für mindestens drei weitere Jahre im Projekt zu bleiben.

c) Madupatty und Extension-Unit Peermade:

Madupatty ist als eigentlicher Zucht- und Versuchsbetrieb heute so weit entwickelt, dass es für die zukünftige "Extension"-Arbeit voll ausgenützt werden kann. Die bisherigen Phasen des Zuchtprogrammes haben gezeigt, dass der eingeschlagene

Weg richtig ist und weiterverfolgt werden muss. (Siehe Abschnitt d: Zahlenvergleiche).

Der Einstieg in die direkte Zusammenarbeit mit den Bauern im Rahmen des Extension-Programmes Peermade war nicht leicht. Es dauerte rund zwei Jahre, bis die ansässigen Bauern aktiv mitmachten. Die Hauptanliegen des Projektes bestehen dort in der züchterischen Verbesserung des Viehbestandes (Besamungsdienst, Kastration lokaler Stiere, Veterinärdienst), sowie in der Entwicklung des Futterbaus (Weideverbesserung, Einführung von Futtergräsern etc.). Besonders guten Anklang finden neuerdings die Anstrengungen für den Anbau tropischer Gräser als Ergänzung des Weidefutters sowie die Programme für Gemeinschaftsweiden.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine aktive Mitarbeit der Bauern war der Aufbau einer leistungsfähigen Vermarktungsorganisation in Form einer Milchgenossenschaft. Nur die Tatsache, dass die Aufwendungen für die vermehrte und verbesserte Futterproduktion dank der Verwendung neuer Kreuzungstiere in ein regelmässiges Bareinkommen umgesetzt werden können, verschaffte dem Projekt schliesslich Zugang zur Landbevölkerung. Die 1966 mit Unterstützung des Projektes gegründete Milchsammelgenossenschaft begann mit Umsätzen von wenigen tausend Kilogramm pro Monat. Heute beträgt ihr durchschnittlicher Tagesumsatz 1000 - 1200 kg. Nach anfänglich sehr grossen Schwierigkeiten steht sie nun auf eigenen Füßen und ist selbsttragend. Als äusserst schwierig erwies sich die Einführung der Qualitätskontrolle und die nach Fettgehalt abgestufte Bezahlung der Milch. Doch scheint sich rückblickend die Hartnäckigkeit der Projektleitung gelohnt zu haben, geniesst doch die Milchgenossenschaft im allgemein "verwässerten" Milchmarkt den Ruf einer reellen Lieferantin. Sie hat deshalb auch keine Absatzschwierigkeiten.

d) Einige Zahlenvergleiche:

1) Futterbau:

Bei Projektanfang 1963 produzierte der 200 ha-Betrieb Futter

für 120 Stück Vieh. Weideertrag ca. 7 - 8 Tonnen Grünfutter pro Hektare Weideland. Die Trockenzeit (Dezember - April) war eine Hungerperiode und musste mit schlechtem Heu, Stroh und Kraftfutter überbrückt werden.

Heutiges Bild:

Viehbestand: 350

Weideertrag: 26 Tonnen pro Hektare

Die Dürreperiode wird mit Heu (180 - 200 t. pro Jahr) und Silage (400 - 500 t. pro Jahr, hauptsächlich Mais) überbrückt.

2) Milchleistung:

Zu Beginn: Lokalkühe pro Laktation: 650 kg.

Heute: Erste Kreuzungsgeneration pro Laktation: nahezu 2500 kg.

3) Heutiger Viehbestand an Kreuzungstieren:

170 Kreuzungstiere der ersten Generation (50 % Brown Swiss)

50 " " " " zweiten " (75 % " ")

Ziel ist eine Rasse mit 62,5 % Brown Swiss zu 37,5 Zebu.

4) Zuchtprogramm:

Mit Hilfe der künstlichen Besamung unter Verwendung tiefgefrorenen Samens ist es möglich, den vorhandenen Tierbestand weit über das Projekt hinaus auszudehnen. In Zusammenarbeit mit dem "Department of Animal Husbandry" von Kerala war es im Laufe der letzten Jahre möglich, in mehreren Gebieten einen Besamungsdienst aufzubauen, der heute ausserhalb des projekt-eigenen Extensionsgebietes mehr als 50 Besamungszentren umfasst. Vor 1 1/2 Jahren begann man mit den Samenlieferungen, heute betragen sie ca. 8000 Samenportionen pro Monat.

IV. WEITERFÜHRUNG DES PROJEKTES

a) Allgemeines:

Die gesammelten Erfahrungen gestatten es dem Projekt, den bisher eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen, wobei sich in Zukunft die Arbeit vermehrt auf die "Extension" konzentrieren wird.

Es war nie die Absicht, in Madupatty ausschliesslich einen Zucht- und Versuchsbetrieb aufzubauen und Peermade die Extension allein zu überlassen. Das Ziel des Projektes besteht in der Schaffung einer neuen Viehrasse. Damit ein solches Programm die nötige volkswirtschaftliche Bedeutung erlangt, muss es in einem möglichst grossen Gebiet wirksam werden. Dies nicht nur, um direkt die Existenzgrundlage der ansässigen Landwirtschaft und die Ernährungssituation zu verbessern, sondern auch, um die neue Viehrasse in genügender Zahl permanent anzusiedeln.

Wir haben festgestellt, dass die "Extension-Unit" Peermade mit Abschluss der laufenden Projektphase zu einer tragfähigen Basis für die weitere Ausbreitungsarbeit ausgebaut worden ist, womit neben Madupatty im Norden nun auch im Süden der High-Ranges Keralas ein Brückenkopf besteht, von dem aus es im Laufe der kommenden Phasen möglich sein sollte, das ganze Hügelgebiet zwischen den beiden Projektteilen schrittweise zu erfassen. Es ist vorgesehen, in diesen Gebieten regionale "Extension-Zentren" zu schaffen, von denen aus nicht nur der Besamungsdienst, sondern auch die den lokalen ökonomischen Bedingungen angepassten Futterbau-, Viehhaltungs- und Vermarktungsmethoden in die bäuerliche Praxis eingeführt werden sollen. Weitere Ausstrahlungen werden voraussichtlich schon bald über die Grenzen des Staates Kerala hinausführen. Der Hauptakzent der Extension-Arbeit in der neuen Phase liegt nach wie vor bei der Tierzucht (Besamungsprogramme, Krankheitskontrollen, etc.) und beim Futterbau (speziell Weideverbesserung und systematischer Anbau eigentlicher Futtergräser). Hinzu kommen noch andere Tätigkeiten wie Aufforstung, Vermarktung, Auf-

bau von Genossenschaften, etc. Im übrigen wird während der nächsten Projektphase Madupatty auch weiterhin als Basisbetrieb für die Zuchtarbeit und für die Entwicklung des Futterbaus dienen. Als Ausbildungszentrum soll es weiter ausgebaut werden.

b) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen:

Damit die dem Projekt zur Verfügung stehende Ausrüstung und die bisher gewonnenen Kenntnisse und gemachten Erfahrungen optimal ausgenützt werden können, ist das ISP bereit, mit anderen öffentlichen und privaten Institutionen auf dem Gebiet der Viehzucht und Futterproduktion zusammenzuarbeiten. Ein erstes solches Experiment ist bereits mit dem "Intensive Cattle Development Scheme" des keralesischen Viehzuchtdirektorates im Gange. Mit dieser Institution hofft das ISP nun auch Erfahrungen in der Ansiedlung des neuen Kreuzungstypes im Flachland zu gewinnen. Folgende Dienste werden vom Projekt angeboten:

- Samen von Brown-Swiss und Kreuzungstieren;
- Abgabe von Ueberschuss-Zuchttieren, vor allem Stieren;
- Ausbildung von technischem Personal (Besamern, Veterinären, Agronomen, etc.);
- technische Beratung in der Planung ähnlicher indischer Projekte.

c) Personalfragen:

In absehbarer Zeit wird die Projektbasis soweit konsolidiert sein, dass die schweizerische Präsenz zum mindesten zahlenmässig reduziert werden kann. Es scheint uns aber unbedingt erforderlich, den Schweizer Einfluss auf den weiteren Projektverlauf noch über viele Jahre hinaus geltend zu machen. Dafür braucht es in jeder Beziehung gut qualifizierte Fachleute, einschliesslich "visiting experts", und einen angemessenen schweizerischen finanziellen Beitrag.

Die "visiting experts" sind eine Art Beratungsteam aus der Schweiz, das aus bestausgewiesenen Fachleuten besteht, die je nach Bedürfnis gestaffelt das Projekt besuchen und dort ihr Wissen und neue Forschungsergebnisse vermitteln, Versuche einleiten und überprüfen, Seminarien für Projektmitarbeiter abhalten, usw.

d) Dauer der neuen Projektphase:

Bisher dauerten die Projektphasen nie länger als zwei Jahre; die neue sollte sich nun über vier Jahre erstrecken. Dafür können verschiedene Gründe geltend gemacht werden. Als erstes hat sich das ISP soweit konsolidiert, dass eine Planung auf längere Sicht möglich und nötig ist. Die letzte Phase, die sich über ein Jahr erstreckte, diente deshalb auch dazu, ein klares Arbeitsprogramm auszuarbeiten. Die Basis ist nun geschaffen und Erfolge haben sich eingestellt. Auch wird das Projekt von den Indern sehr geschätzt. Es ist im Rahmen des Fünfjahresplanes ins indische Entwicklungsprogramm integriert worden.

Deshalb ist von indischer Seite nachdrücklich gewünscht worden, die zukünftigen Projektphasen mit den Fünfjahresplänen zu synchronisieren. Zudem liegt es in unserem eigenen Interesse, Indien auf längere Zeit festzulegen. Der Projektvertrag wird übrigens so formuliert sein, dass bei allfälligen politischen Unruhen oder sonstigen unvorhergesehenen Ereignissen der Vertrag auf ein halbes Jahr gekündigt werden kann.

e) Volkswirtschaftliche Aspekte:

Man kann sich angesichts der umfangreichen Ausgaben für das ISP fragen, welche Einnahmen denn aus diesen Investitionen zu erwarten sind. Wir haben schon gesehen, dass das Projekt nicht in erster Linie seine finanzielle Unabhängigkeit als Hauptziel anstrebt, vielmehr will es ganz bewusst eine Art Dienstleistungs-

betrieb sein. Wohl bringt der Milchverkauf dem Projekt jährlich etwa 300'000 Rupien (ca. 180'000.- Franken) ein. Da das ISP aber ein staatliches Unternehmen ist, fliessen gemäss Vertrag dessen Einnahmen direkt in die Staatskasse.

Ebenso wichtig - wenn nicht gar wichtiger - als die privatwirtschaftlichen Einkünfte, sind die volkswirtschaftlichen Erträge, die dank der Projektstätigkeit entstehen. Ein vereinfachendes Beispiel soll diese Aussage erläutern:

Wie wir bereits erwähnt haben, werden schon jetzt vom Projekt jährlich im Extension-Gebiet etwa 100'000 Besamungen durchgeführt. Auch wenn wir mit einer Konzeptionsrate von nur 50 % rechnen, werden doch bei einem Geschlechtsverhältnis von $1/2/1/2$ jährlich 25'000 weibliche Tiere geboren. Nehmen wir weiter an, dass die durchschnittliche Mehrproduktion dieser neuen Rasse vorsichtig gerechnet mindestens zwei Liter Milch pro Tier und Tag betragen wird, und der Produzentenpreis pro Liter Milch bei 0,7 Rupien liegt, erhalten wir ein zusätzliches Einkommen der Bauern von 10 Millionen Rupien pro Jahr (rund 6 Millionen Franken). Neben diesem Einkommenseffekt wird sich infolge der ausgewogeneren Ernährung die Arbeitsfähigkeit und die Gesundheit der Bevölkerung verbessern, was sich wiederum positiv auf die Wachstumsrate einer Volkswirtschaft auswirken kann. Neben diesen ökonomischen Ueberlegungen darf man auch die kulturellen Einflüsse nicht vergessen. Allein schon das Akzeptieren neuer Zucht- und Futterproduktionsmethoden, sowie das Bestreben, die Milchleistung zu erhöhen, bedingen neue Verhaltensweisen.

V. BUDGET UND FINANZIERUNG

Für die vierjährige Projektperiode ergibt sich zusammengefasst folgendes gemeinsames indisch-schweizerisches Budget:

- 12 -

- Indisches Personal	Fr. 3'430'000.-
- Madupatty	1'820'000.-
- Extension (von Basis Peermade und Madupatty)	2'530'000.-
- Auswertung der Projekterfahrungen durch Zusammenarbeit mit staatlichen Organisationen	<u>220'000.-</u>
T o t a l	Fr. 8'000'000.- =====

VII. ANTRAG

./.

Damit man sich ein genaues Bild über das Arbeitsprogramm machen kann, ist im Anhang dieses Antrags ein detaillierteres Budget beigefügt. In diesem Zusammenhang ist noch zu erwähnen, dass gemäss Projektvertrag das "Board of Control" (Art Aufsichtskommission) die einzelnen Budgetposten im Rahmen des Gesamtbudgets abändern kann, sofern sich eine solche Massnahme aufdrängt.

Für den Betrag von 8 Millionen Franken kommen Indien und die Schweiz zu gleichen Teilen auf (je 4 Millionen).

Das Budget der gesamten schweizerischen Beteiligung setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

.. 50 % Beteiligung am gemeinsamen Budget	Fr. 4'000'000.-
- Kosten des Schweizer Personals (inkl. "visiting experts")	1'600'000.-
- Ausbildung indischer Stipendiaten ausserhalb Indiens	100'000.-
- Reserve	<u>300'000.-</u>
Total Beteiligung der Schweiz	Fr. 6'000'000.- =====

Falls das Budget überschritten und zusätzliche Mittel benötigt würden, sieht der Projektvertrag vor, dass sich Indien bis zur Höhe der Projekteinkünfte beteiligen müsste. Auch die Schweiz wäre verpflichtet, sich an einer solchen Zusatzfinanzierung zu beteiligen, allerdings nur bis zur Höhe von Fr. 300'000.-. Aus diesem Grund wurde ein Posten "Reserve" ins Budget aufgenommen.

VI. VERNEHMLASSUNGSVERFAHREN

- a) Abteilung für Landwirtschaft: einverstanden
 b) Eidg. Finanzverwaltung: einverstanden.
 c) Handelsabteilung: einverstanden.

VII. ANTRAG

Auf Grund der obigen Ausführungen beehrt sich das Politische Departement dem Bundesrat

zu beantragen:

- 1) Das Landwirtschaftsprojekt für Futterbau, Viehzucht und Milchwirtschaft im indischen Staat Kerala (Indo-Swiss-Project) wird weitergeführt. Es wird hiefür zu Lasten des Rahmenkredits für technische Zusammenarbeit ein neuer Kredit von Fr. 6'000'000.- für die Dauer von vier Jahren bewilligt.
- 2) Der Schweizerische Botschafter in Indien (gegebenenfalls sein Stellvertreter) wird ermächtigt, mit der Regierung der Republik Indien einen neuen Projektvertrag (Kerala V) abzuschliessen.

EIDGENOESSISCHES POLITISCHES DEPARTEMENT

Beilage erwähnt

(Spühler)

Geht zum Mitbericht an:

Finanz- und Zolldepartement
 Volkswirtschaftsdepartement

Protokollauszug an:

Politisches Departement in 20 Ex. zum Vollzug
 Finanz- und Zolldepartement in 5 Ex. zur Kenntnis
 Volkswirtschaftsdepartement " 5 " " "
 Abteilung für Landwirtschaft 5 " " "

An die Bundeskanzlei zur Ausstellung der Vollmacht